Nummer 135 — 34. Jahrgang
Erscheint 6 mal wöchentlich mit der illustrierten Gratisbeilage „Der Feierabend" und mehreren Textbeilagen
Monatliche Bezugspreise:
Ausg. A mit St. Bennoblatt und Feierabend M. 2,70
Ausg. B. ohne St. Bennoblatt u. mit Feierabend M. 2,20
Ausg. C ohne St. Bennoblatt u. ohne Feierabend M. 1,70
Einzelnummer 10 Pfg., Sonnabend- u. Sonntag-Nr. 20 Pfg.

Ausgabe A mit Benno-Blatt
Sonnabend, den 15. Juni 1935
Verlagsort Dresden
Anzeigenpreise: die 1spaltige 22 mm breite Zeile 8 Pfg. — für Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pfg. — Für Platzvorschriften können wir keine Gewähr leisten

Sächsische Volkszeitung

Redaktion: Dresden-A., Pollerstr. 31, Fernr. 20711 u. 21013
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei Nicolai Th. u. G. Winkel, Pollerstr. 17, Fernr. 25012,
Postscheck: Nr. 1025, Bank: Stadtbank Dresden Nr. 94797

Unabhängige Tageszeitung für christliche Politik u. Kultur

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, eintretender Betriebsstörungen hat der Bezieher oder Inserent keine Ansprüche, falls die Zeitung in beschränktem Umfange, verspätet oder nicht erscheint — Erfüllungsort Dresden

Die Ursache des Reinsdorfer Unglücks

Brand löst schwere Explosion aus

26 Tote geborgen

Reinsdorf b. Wittenberg, 14. Juni. Ein schweres Explosionsunglück hat sich gestern abend hier bei der Firma Westfälisch-Anhaltische Sprengstoff-Fabrik (Wasag) ereignet. Ueber die Ursache des Explosionsunglücks teilt der Sonderberichterstatter des DNB. folgendes mit:

Durch einen Betriebsunfall im Sprengstoffbetrieb, wahrscheinlich in der Wäscherei für Rückstände, entstand ein Brand. Dieser Brand war die Ursache einer dann folgenden Explosion. Durch diese erste Explosion wurden infolge Uebertragung durch Sprengstücke weitere Teilexplosionen und Brände verursacht.

Von dem Unglück ist nur ein verhältnismäßig kleiner Teil des Gesamtwerkes betroffen worden. Die Gesamtproduktion wird dadurch nicht wesentlich beeinflußt. Zur Zeit wird bereits von einem Teil der Belegschaft voll gearbeitet. Weitere Teile der Belegschaft räumen auf. Nach Wiederherstellung der Anlagen, die bereits in Angriff genommen wird, ist das Werk in Kürze wieder voll leistungsfähig.

Zur Zeit sind 26 Tote geborgen. Es ist anzunehmen, daß bei den Aufräumungsarbeiten noch etwa die gleiche Zahl von Toten aufgefunden wird. An Schwerverletzten befinden sich 73 in Krankenhäusern. Die Leichtverletzten, die kleine Glassplitterverletzungen haben, arbeiten zum Teil bereits wieder.

Die Sorge für die Hinterbliebenen

Die Werksleitung sorgt in vollem Umfange für die Hinterbliebenen. Die Bestattung, die besonders feierlich in Anwesenheit von Vertretern der Reichsregierung und der Partei gestaltet werden wird, findet auf Kosten der Werksleitung statt. Die Hinterbliebenen erhalten die volle Höhe des Lohnes bis zum Eintreten der Versicherung ausgezahlt. Ferner ist das Werk bereit, den Hinterbliebenen auf Lebenszeit eine Rente auszusetzen. Die Deutsche Arbeitsfront wird unabhängig davon noch eine Sonderaktion zugunsten der Hinterbliebenen einleiten. Ebenfalls sind von der „Stiftung für die Opfer der Arbeit" sofort größere Mittel bereitgestellt worden, von denen bereits 50 000 RM. angewiesen wurden.

Wittenberg am Morgen nach dem Unglück

In Wittenberg ist Freitag vormittag wieder völlige Ruhe eingekehrt. Selbstverständlich haben alle Lichtspieltheater und Vergnügungsstätten ihre Anzeigen zurückgezogen. Die Sportvereine haben ihre Veranstaltungen für den kommenden Sonntag abgesagt. Die Geschäfte sind wieder geöffnet. Allerdings sieht man in allen Straßen vernagelte Schaufenster.

Glaser und Dachdecker erklären, daß sie, wenn nicht eine Instandsetzungsaktion von außen her in die Wege geleitet wird, noch Wochen brauchen werden, um alle Schäden allein in Wittenberg zu beseitigen.

Sehr gelitten haben natürlich die der Unglücksstätte benachbarten Dörfer und Arbeitersiedlungen, vor allem Reinsdorf selbst und Braunsdorf. **Hier sind zahlreiche Dächer abgedeckt, Decken eingestürzt, Giebelwände eingedrückt usw. Die Bewohner haben vielfach ihre Betten aus den Wohnungen geholt und wegen der Einsturzgefahr im Freien kampiert.**

In den Straßen von Wittenberg sieht man jetzt viele Menschen mit Verbänden. Es handelt sich um Leichtverletzte, die gestern sofort aus den Krankenhäusern entlassen werden konnten. Zur Zeit findet im Arbeitsamt die Lohnzahlung für die Arbeiter des Reinsdorfer Betriebes statt.

Im Werk haben, nachdem über Nacht der Brand gelöscht werden konnte, die Aufräumungsarbeiten begonnen.

Das Gebiet ist noch im weitesten Umkreis durch Arbeitsdienst sämtlicher benachbarter Lager, durch SA, Feldjägerei usw. abgesperrt. Wann und wo die Beerdigung der Opfer stattfinden wird, ist noch nicht bekannt. Wie schon berichtet, stammt ein großer Teil der Verunglückten auch aus den Notstandsgebieten des Erzgebirges und Thüringen.

Reichsminister Dr. Frick in Reinsdorf

Wittenberg, 14. Juni. Reichsinnenminister Dr. Frick und Polizeigeneral Daluege trafen am Freitagvormittag an der Unglücksstätte von Reinsdorf ein. Im persönlichen Auftrage des Führers war ferner SS.-Obergruppenführer Josef Dietrich bis Freitag vormittag an dem Schauplatz des großen Explosionsunglücks anwesend.

*

Weitere Meldungen über das Reinsdorfer Unglück auf Seite 3!

„Schritt für Schritt vorwärts"

Zuversichtliche englische Pressestimmen über die deutsch-englischen Flottenverhandlungen

London, 14. Juni. In einem Leitartikel zu dem voraussichtlichen deutsch-englischen Flottenabkommen schreibt die „Times": „Es ist durchaus erwünscht, daß die Besprechungen ein endgültiges Ergebnis zeitigen. Es ist endlos viel über Frieden und gutes Verständnis zwischen den Nationen geredet worden, aber es hat sich stets als schwierig erwiesen, Wünsche in greifbare Abmachungen zu übersetzen. Nachdem der Versuch, ein alle umfassendes Rüstungsabkommen zwischen 60 Nationen in Genf zu erzielen, gescheitert ist, hat die englische Regierung klugerweise beschlossen, Schritt für Schritt vorwärts zu gehen.

Das Flottenabkommen ist ein Schritt, das Luftlocarno solle der nächste sein.

Allgemein gesprochen scheint das erwartete Abkommen das einfachste und befriedigendste unter den gegenwärtigen Umständen zu sein". Das Abkommen mit Deutschland könne sehr wohl in ein allgemeines Abkommen mit den anderen Flottenmächten eingepaßt werden, das sich auf dem Grundsatz der erklärten Flottenbauprogramme stützt und das das internationale Friedenssystem ungeheuer verstärken würde. Es bestehe nicht der geringste Zweifel,

daß das Abkommen in seinen großen Gesichtspunkten in England allgemein begrüßt werden würde,

und es sollte auch anderswo weitgehend als ein Beitrag zur Befriedung und Beruhigung begrüßt werden. Obwohl es in der Praxis eine stillschweigende Mißachtung des Versailler Vertrages umfasse, werde es doch, indem es ein neues Abkommen an Stelle eines Teiles der Abrüstungsklauseln des Vertrages setzt, einen wichtigen Fortschritt in dem Verfahren darstellen, den Frieden auf dem festen Grund freiabgeschlossener Verträge zu stellen.

Es gebe Teile des Versailler Vertrages, die am besten vergessen werden,

genau so, wie der Prinz von Wales neulich gesagt habe: „Wir Frontkämpfer haben das jetzt alles vergessen". Als Ganzes stehe der Vertrag immer noch, ebenso wie der Krieg eine unvergeßliche Erinnerung für alle bleibe, die daran teilgenommen haben. Aber mit der Zeit würden beide in sehr verschiedenen Perspektiven gesehen. Die juristische Gültigkeit des Versailler Vertrages könne nur durch einen Akt aller Unterzeichner beendigt werden. Aber jene Teile, die durch allgemeine Abmachungen nicht umgeformt werden könnten, müßten einfach in Trümmern liegengelassen werden, während neue Abmachungen zwischen den Ländern, die sich über ihre Gestaltung einigen können, erfolgten.

Die Neigung, gute Beziehungen mit Deutschland herzustellen, bedeute nicht eine Aenderung der englischen Freundschaftsbeziehungen zu anderen Ländern, sondern sie bedeute, daß England glaubt, es sei Zeit für alle europäischen Länder, gute Nachbarn zu werden und nicht mehr als frühere oder zukünftige Feinde zu leben.

Ein wenig mehr von diesem Geist der Verständigung müßte es möglich machen, die weiteren Vorschläge Hitlers durchzuführen,

der in seiner Rede nicht nur die vorgeschlagene Erörterung eines Flottenabkommens und eines Luftpaktes angenommen, sondern auch erklärt habe, daß er bereit sei, die schwersten Waffen abzuschaffen, die für Angriffsmaßnahmen auf dem Lande geeignet seien, wie z. B. Geschütze und große Tanks. Zusammen mit den großen Verteidigungsmaßnahmen Frankreichs längs seiner Grenze würde die Annahme dieser Vorschläge den Franzosen sicherlich ein sehr wertvolles zusätzliches Sicherheitsgefühl verleihen. Hitler glaube an die Wiedergeburt des Abendlandes und andere Länder wünschten augenscheinlich weiterhin, ihre Beiträge dazu zu liefern. Hier sei ein Feld für eine

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Jugendwandern — Jugendherbergen

Zum Reichsjugendherbergstag 15./16. Juni

Das Jugendwandern ist nicht durch die Schaffung der Jugendherbergen entstanden, wenn auch diese Einrichtung das Wandern gerade in den letzten Jahren sehr stark begünstigt hat. Wandern ist ein Sehnsuchtsdrang des Deutschen. Kein Volk der Erde ist so erfüllt von dem Sehnen nach der Schau fremder Landschaft. Schon ein flüchtiger Blick in die Geschichte des deutschen Volkes zeigt, daß durch all die Jahrhunderte hindurch es den Wandergedanken in mehr oder minder starkem Maße in die Tat umgesetzt hat. Wir wollen hier nicht auf die Völkerwanderungen und Wanderungen der deutschen Stämme eingehen, sondern uns nur auf das Jugendwandern beschränken.

Wandern und Herberge gehören zusammen, eins ist ohne das andere nicht denkbar. So stoßen wir auf die Spuren von Herbergen schon im Ausgang des 10. und 11. Jahrhunderts. Die Klosterschule war wohl die erste „Jugendherberge".

Als im 12. und 13. Jahrhundert die Ratsschulen mit dem Aufblühen der Städte und Zünfte entstanden, setzte eine erneute Wandertätigkeit zu diesen Schulen ein. Thomas Platter gibt uns in seinen Aufzeichnungen manches eindrucksvolle Bild solcher Wanderfahrten, die freilich oft in Landstreichertum ausarteten. Dieses fahrende Volk der Vaganten nächtigte in den warmen Monaten draußen im Walde. Das weiche Moos war ihnen die Matratze und der blaue Himmel die Bettdecke. Bei schlechtem Wetter suchten sie Unterschlupf im Stroh der Bauernscheunen oder in den von den Städten errichteten „Wanderlagern". Die Chronik erzählt, daß beispielsweise in Breslau in sieben Pfarreien solche Herbergen bestanden und man in der Stadt etliche tausend Vagabunten und Schützen sah, die sich durch Almosen ernährten.

Mit dem Aufkommen des Zunftwesens kam dann das Wandern der Gesellen in Blüte. Erst straff displiniert förderte die Bauhütte und Gilde diese Wanderfahrt ihrer Gesellen. Manche dieser Handwerkervereinigungen stellten nur dann den Meisterbrief aus, wenn die Gesellen längere Zeit auf Wanderfahrt gewesen waren und Land und Leute sowie Arbeitsweise verschiedener Handwerker kennengelernt hatten. Noch heute leuchten die Augen unserer Großväter, wenn sie von ihren Lehr- und Wanderjahren erzählen, die sie wohl als die schönste Zeit ihres Lebens ansehen. Viele Lieder dieser Handwerksburschen haben sich, gerne gesungen, in unsere Zeit hinübergerettet. Leider artete aber auch dieses Wandern aus. Um die „zünftigen Handwerksburschen" von den „Landstreichern" zu trennen, wurden von kirchlicher Seite Unterkunftsstätten errichtet, so auf evangelischer Seite von Perthes (Bonn) im Jahre 1851 und auf katholischer Seite durch Adolf Kolping (Köln) im Jahre 1853 die Gesellenhäuser. Die evangelischen Herbergen wurden dann durch den Vater der Brüder von der Landstraße, Pastor von Bodelschwingh, zusammengefaßt im „Deutschen Herbergsverband".

Die nach dem Kriege 1870/71 entstehende Entwicklung ließ bald in jedem Orte Volksschulen und in größeren Städten auch höhere Schulen erstehen. Das Verkehrswesen wurde durch ein dichtes Netz von Eisenbahnen beschleunigt. Das Fußwandern starb fast aus. Der Wandersinn aber blieb lebendig. Um ihn bei den Schülern und Studenten zu fördern, schuf der Wanderfreund Guido Rotter von Hohenelbe (Böhmen) aus die „Schüler- und Studentenherbergen", deren Zahl vor dem Kriege 727 betrug, wovon 370 auf Deutschland und 357 auf das alte Oesterreich entfielen; letztere wurden von Hohenelbe aus geleitet. Diese Herbergen konnten im Jahre 1913/79 189 Nächtigungen aufweisen. Es war ein hochverdienstliches Werk der Wander- und Gebirgsvereine, daß sie sich dieser Sache annahmen. Aber die Schüler- und Studentenherbergen standen nur männlichen Schülern über 14 Jahren offen, und da sie, meist in Gasthöfen angelegt, immer nur wenig Betten zählten, kamen sie fast nur dem Einzelwan-